



**Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur
und Kommunikation**

Leitfaden für kulturelle Bildung

(Road Map for Arts Education)

UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung:

Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert

Lissabon, 6. - 9. März 2006

Leitfaden für kulturelle Bildung

Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert

Inhalt

I. Hintergrund

II. Ziele kultureller Bildung

1. Erhaltung des Menschenrechtes auf Bildung und Teilnahme am kulturellen Leben
2. Entwicklung individueller Fähigkeiten
3. Verbesserung von Bildungsqualität
4. Förderung des Ausdrucks von kultureller Vielfalt

III. Konzepte in Verbindung mit kultureller Bildung

1. Bereiche der Kunst
2. Zugänge zu kultureller Bildung
3. Dimensionen kultureller Bildung

IV. Grundlegende Strategien für eine effektive kulturelle Bildung

1. Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen
2. Partnerschaften

V. Forschung zur kulturellen Bildung und Weitergabe von Wissen

VI. Empfehlungen

1. Empfehlungen für PädagogInnen, Eltern, KünstlerInnen, SchuldirektorInnen und Bildungseinrichtungen
2. Empfehlungen für Ministerien und EntscheidungsträgerInnen
3. Empfehlungen für die UNESCO und andere zwischenstaatliche Organisationen und NGOs

Anhang: Fallstudien

Hintergrund

Basierend auf Überlegungen während und nach der Weltkonferenz für kulturelle Bildung, die vom 6. - 9. März 2006 in Lissabon (Portugal) stattfand, beabsichtigt dieser „Leitfaden für kulturelle Bildung“ die Rolle kultureller Bildung im 21. Jahrhundert im Hinblick auf die Entwicklung von Kreativität und kulturellem Bewusstsein zu untersuchen. Besonderes Augenmerk gilt den Strategien, die nötig sind, um kulturelle Bildung in das Bildungswesen einzuführen oder sie zu fördern.

Bei allen Interessensgruppen soll ein allgemeines Verständnis für die Bedeutung kultureller Bildung und für ihre entscheidende Rolle bei der Verbesserung von Bildungsqualität gefördert werden. Konzepte sollen definiert und nachahmenswerte Beispiele im Bereich der kulturellen Bildung aufgezeigt werden. Was den praktischen Wert dieses Dokumentes betrifft, so ist es als ein sich entwickelndes Referenzdokument gedacht, das konkrete Änderungen und Schritte zusammenfasst, die nötig sind, um kulturelle Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich einzuführen und zu fördern. Damit wird ein stabiler Rahmen für zukünftige Entscheidungen und Handlungen in diesem Bereich erstellt. Dieser Leitfaden soll daher eine Vision vermitteln und Einigkeit über die Bedeutung der kulturellen Bildung für den Aufbau einer kreativen und kulturbewussten Gesellschaft schaffen. Weiters sollen gemeinschaftliche Reflexion und Handlung gefördert werden, um auch die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen aufzubringen und eine bessere Integration der kulturellen Bildung in das Bildungssystem und in Schulen zu garantieren.

Derzeit wird viel über die zahlreichen möglichen Ziele kultureller Bildung diskutiert. Dabei treten folgende Fragen auf: „Soll kulturelle Bildung nur auf Grund von Wertschätzung unterrichtet werden oder sollte sie als Mittel gesehen werden, um die Wissensvermittlung in anderen Gegenständen zu verbessern?“; „Sollte Kunst als Disziplin um ihrer selbst Willen gelehrt werden oder wegen des umfangreichen Wissens, der Fähigkeiten und Werte, die daraus gewonnen werden können (oder beides)“; „Ist kulturelle Bildung nur für ein paar wenige Begabte in bestimmten Disziplinen oder ist sie für alle gedacht?“. Das alles sind zentrale Themen, die den Zugang von KünstlerInnen, LehrerInnen, SchülerInnen und EntscheidungsträgerInnen gleichermaßen prägen. Der „Leitfaden“ will eine umfassende Antwort auf diese Fragen geben und betont, dass kreative und kulturelle Entwicklung eine Grundfunktion von Bildung sein sollte.

Ziele der kulturellen Bildung

1. Erhaltung des Menschenrechtes auf Bildung und Teilnahme am kulturellen Leben

Zahlreiche internationale Deklarationen und Konventionen haben das Ziel, jedem Kind und Erwachsenen das Recht auf Bildung und auf Möglichkeiten zu sichern, die ihm volle und harmonische Entwicklung und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben garantieren. Aus diesen Rechten resultiert die Hauptbegründung, kulturelle Bildung zu einem wichtigen, in der Tat verpflichtenden Teil des Bildungsprogramms in jedem Land zu machen.

Kultur und Kunst sind unerlässliche Bestandteile einer umfassenden Bildung, die es jedem Einzelnen ermöglicht, sich voll zu entfalten. Kulturelle Bildung ist daher ein grundlegendes Menschenrecht, das für alle Lernenden gilt, einschließlich für die oft von Bildung Ausgeschlossenen wie z.B.: EinwandererInnen, kulturelle Minderheiten und Menschen mit Behinderungen. Diese Grundsätze spiegeln sich in den folgenden Aussagen über Menschenrechte und Kinderrechte wider.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Artikel 22

„Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht ... in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“

Artikel 26

„Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.“

Artikel 27

„Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an Kunst zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.“

Übereinkommen über die Rechte des Kindes

Artikel 29

„Die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein,
(a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen...“

Artikel 31

„Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.“

2. Entwicklung individueller Fähigkeiten

Alle Menschen haben kreatives Potential. Kunst schafft ein praxisbezogenes Umfeld, in dem die Lernenden in kreative Erfahrungen, Prozesse und Entwicklungen aktiv eingebunden werden. Untersuchungen¹ zeigen, dass das Heranführen Lernender an künstlerische Prozesse und die Einbindung von Elementen aus ihrer eigenen Kultur in jedem Einzelnen Sinn für Kreativität und Initiative, eine fruchtbare Vorstellungskraft, emotionale Intelligenz und moralische Leitlinien ebenso fördert, wie die Fähigkeit zu kritischer Reflexion, Selbständigkeit, Gedanken- und Handlungsfreiheit. Kunsterziehung und Bildung durch die Kunst regen auch die kognitive Entwicklung an und können Inhalte und Methoden relevanter für die Bedürfnisse der modernen Gesellschaften machen, in denen die Lernenden leben.

¹ Für Forschungsbeispiele und Nachweise siehe die Berichte der vorbereitenden Treffen zur World Conference on Arts Education; cf. LEA International at <http://www.unesco.org/culture/lea> und *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

Wie die pädagogische Fachliteratur ausführt, befähigen entwickeltes Kunstverständnis und Wissen um die Kunst zu einzigartigen Sichtweisen auf eine Reihe von Themenbereichen, Sichtweisen, die sich durch andere Ausbildungsarten nicht eröffnen.

Damit Kinder und Erwachsene umfassend am kulturellen und künstlerischen Leben teilnehmen können, müssen sie künstlerische Ausdrucksformen durch Mitmenschen, meistens KünstlerInnen genannt, die verschiedene Aspekte der Existenz und Koexistenz erforschen und ihre Erkenntnisse mitteilen, nach und nach verstehen, schätzen und erfahren lernen. Das Ziel besteht darin, allen Menschen gleiche Chancen auf kulturelle und künstlerische Aktivitäten zu geben. Kulturelle Bildung sollte ein verpflichtender Teil allgemeiner Bildung sein. Auch kulturelle Bildung sollte also gezielt erfolgen und über einen Zeitraum von mehreren Jahren angeboten werden, weil es sich dabei um einen Langzeitprozess handelt.

Kulturelle Bildung trägt zu einer Bildung bei, die physische, intellektuelle und kreative Fähigkeiten umfasst und eine dynamischere und fruchtbarere Beziehung zwischen Bildung, Kultur und Kunst ermöglicht.

Diese Fähigkeiten sind angesichts der Herausforderungen, die die Gesellschaft des 21. Jahrhundert an uns stellt, ganz besonders wichtig. Zum Beispiel wird Kindern, aufgrund gesellschaftlicher Änderungen in den Familienstrukturen die Aufmerksamkeit der Eltern vorenthalten. Aufgrund von mangelnder Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit in ihrer Familie werden Kinder mit emotionalen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. Darüber hinaus wird die Überlieferung von kulturellen Traditionen und künstlerischen Praktiken innerhalb der Familie immer schwieriger, besonders in den Städten.

Eine immer größer werdende Kluft zwischen kognitiver und emotionaler Verarbeitung im Bildungsumfeld verweist auf die Tatsache, dass heute ein größerer Schwerpunkt auf der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten liegt als auf emotionalen Prozessen. Laut Professor Antonio Damasio ist diese Betonung der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, zum Nachteil des emotionalen Bereiches, ein Faktor für den Niedergang des moralischen Verhaltens der modernen Gesellschaft. Die emotionale Verarbeitung ist aber wesentlicher Teil des Entscheidungsprozesses und dient als Vektor für Handlungen, Ideen, das Anstellen von Betrachtungen und Fällen von Urteilen.

Ohne emotionale Beteiligung würde jede Handlung, Idee oder Entscheidung nur auf rationalen Motiven beruhen. Moralisches Verhalten, als Basis menschlichen Handelns, verlangt nach emotionaler Beteiligung. Professor Damasio behauptet, dass kulturelle Bildung, durch die Förderung emotionaler Entwicklung, mehr Ausgewogenheit zwischen kognitiver und emotionaler Entwicklung bewirkt und dadurch zur Aufrechterhaltung einer Kultur des Friedens beiträgt.

Die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts verlangen zunehmend Arbeitskräfte die kreativ, flexibel, anpassungsfähig und innovativ sind, und Bildungssysteme müssen sich auf Grund dieser wechselnden Bedingungen weiterentwickeln. Kulturelle Bildung stattet die Lernenden mit diesen Fähigkeiten aus, die es ihnen erlauben, sich auszudrücken, ihre Umgebung kritisch wahrzunehmen und aktiv an verschiedenen Aspekten des menschlichen Lebens teilzunehmen.

Kulturelle Bildung ermöglicht es auch einem Staat die Humanressourcen hervorzubringen, die zum Erschließen seines wertvollen kulturellen Kapitals notwendig sind. Aus diesen Mitteln und diesem Kapital zu schöpfen ist unerlässlich, wenn die Staaten starke und nachhaltige kulturelle (kreative) Industrien und Unternehmen entwickeln wollen. Solche Unternehmen haben das Potential, eine Schlüsselrolle bei der Förderung der sozioökonomischen Entwicklung in vielen weniger entwickelten

Ländern zu spielen.

Außerdem dienen Kulturindustrien (wie z.B. Verlagswesen, Musik, Fernsehen und Filmindustrie und andere Medien) und andere kulturelle Institutionen (wie z.B. Museen, Orte für Musikveranstaltungen, Kulturzentren, Galerien und Theater) als Schlüssel zu Kultur und Kunst. Kulturelle Bildungsprogramme können Menschen helfen, die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, die von kulturellen Branchen und Institutionen angeboten werden, zu entdecken und sich ihnen kritisch zu stellen. Kulturindustrien wiederum dienen den PädagogInnen, die Kunst in die Bildung einbinden wollen, als Quelle.

3. Verbesserung von Bildungsqualität

Laut Weltbildungsbericht (Education for All Global Monitoring Report) 2006, der von der UNESCO veröffentlicht wurde, bleibt die Qualität der Bildung in den meisten Ländern niedrig, während die Zahl der Kinder, die Zugang zu Bildung haben, steigt. Bildung für alle ist wichtig, aber es ist ebenso wichtig, dass die SchülerInnen qualitätvolle Bildung erhalten.²

„Qualitativ hochwertige Bildung“ orientiert sich am Lernenden und wird durch drei Richtlinien definiert: Bildung, die für den Lernenden relevant ist, aber auch allgemein gültige Werte vermittelt; Bildung, die im Hinblick auf Zugang und Resultate die Gleichberechtigung fördert und eher gesellschaftliche Aufnahme als Ausschluss garantiert; Bildung, die die Rechte des einzelnen reflektiert und zu wahren hilft.³

Qualitativ hochwertige Bildung kann daher allgemein als Bildung verstanden werden, die alle jungen Menschen und andere Lernende mit lokal relevanten Fähigkeiten ausstattet, die sie benötigen, um in ihrer Gesellschaft erfolgreich agieren zu können; sie ist abgestimmt auf das Leben, die Hoffnungen und Interessen der Lernenden und die ihrer Familien und Gesellschaften; sie ist integrativ und basiert auf den entsprechenden Rechtsinstrumenten.

Laut Weltbildungsforum, Dakar 2000 (Dakar Framework for Action, 2000)⁴, sind viele Faktoren als Voraussetzung für qualitativ hochwertige Bildung nötig. Kulturelle Bildung kann mindestens vier dieser Faktoren verstärken: aktives Lernen; einen lokal-relevanten Lehrplan, der Interessen und Enthusiasmus der Lernenden hervorruft; Respekt für und Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften und Kulturen; ausgebildete und motivierte LehrerInnen.

4. Förderung des Ausdrucks von kultureller Vielfalt

Kunst ist sowohl Ausdruck von Kultur als auch eine Form der Verbreitung von kulturellem Wissen. Jede Kultur hat einzigartige künstlerische Ausdrucksweisen und kulturelle Praktiken. Die Vielfalt der Kulturen und ihre kreativen, künstlerischen Zeugnisse repräsentieren zeitgenössische und traditionelle Formen menschlicher Kreativität, die auf einzigartige Weise zu den Idealen, dem Erbe, der Schönheit und der Integrität menschlicher Zivilisationen beitragen.

Das Bewusstsein um kulturelle Praktiken und Kunstformen und das Wissen darüber stärken persönliche

² UNESCO, 2005, Education for All Global Monitoring Report 2006, UNESCO, Paris, S. 58

³ UNESCO, 2004, Education for All Global Monitoring Report 2005, UNESCO, Paris, S. 30

⁴ Dakar Framework for Action, 2000, http://www.unesco.org/education/efa/ed_for_all/framework.shtml

und kollektive Identitäten und Werte und tragen zum Schutz und zur Förderung von kultureller Vielfalt bei. Kulturelle Bildung unterstützt das kulturelle Bewusstsein, fördert kulturelle Praktiken und ist ein Mittel, durch das Wissen und Wertschätzung der Künste und Kultur von einer Generation an die nächste weitergegeben werden können.

In vielen Ländern gehen sowohl materielle als auch immaterielle Aspekte von Kultur verloren, weil sie durch das Bildungssystem keine Wertschätzung erfahren oder nicht an zukünftige Generationen weitergegeben werden. Daher besteht eine klare Notwendigkeit, dass Bildungssysteme kulturelles Wissen und kulturelle Ausdrucksformen aufnehmen und weiter vermitteln. Das kann durch kulturelle Bildung im schulischen und außerschulischen Bildungsrahmen geschehen.

Einige der Leitlinien zur Implementierung der Allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt der UNESCO, die von den Mitgliedstaaten 2001 angenommen wurde, betonen diese Notwendigkeit einschließlich:

6. Förderung der sprachlichen Vielfalt – bei Respektierung der Muttersprache – auf allen Bildungsebenen, wenn immer dies möglich ist, und Förderung des Erlernens von verschiedenen Sprachen vom frühesten Kindesalter an.
7. Förderung eines Bewusstseins für den positiven Wert kultureller Vielfalt durch Bildung und Verbesserung des Curriculums und der LehrerInnenbildung zu diesem Ziel.
8. Einbeziehung traditioneller pädagogischer Ansätze in den Bildungsprozess, wann immer dies möglich ist, um kulturell geeignete Methoden der Kommunikation und der Wissensvermittlung zu bewahren und vollständig auszuschöpfen.

Konzepte in Verbindung mit kultureller Bildung

1. Bereiche der Kunst

Menschen in allen Kulturen haben immer schon Antworten auf Fragen gesucht (und werden sie auch immer suchen), die ihre Existenz betreffen. Jede Alltagskultur entwickelt Möglichkeiten, durch die Erkenntnisse, die durch die Suche nach dem Sinn gewonnen wurden, geteilt und vermittelt werden können. Grundelemente der Kommunikation sind Worte, Bewegungen, Berührungen, Geräusche, Rhythmen und Bilder. In vielen Kulturen werden die Ausdrucksformen, die Erkenntnisse kommunizieren und in den Köpfen der Menschen einen Raum für Reflexion schaffen, „Kunst“ genannt. Im Lauf der Geschichte wurden verschiedene Arten von künstlerischen Ausdrucksformen mit Etiketten versehen. Aber dabei ist die Tatsache anzuerkennen, dass, selbst wenn Begriffe wie „Tanz“, „Musik“, „Drama“ und „Poesie“ weltweit verwendet werden, der tiefere Sinn solcher Begriffe von Kultur zu Kultur verschieden ist.

Deshalb darf jede Liste von Kunstbereichen nur als pragmatische Kategorisierung gesehen werden, die sich immer weiter entwickelt. Eine komplette Liste kann hier nicht erstellt werden, aber eine provisorische Liste könnte Darstellende Kunst (Tanz, Drama, Musik, etc.), Literatur und Poesie, Handwerk, Design, digitale Kunst, Erzählkunst, Erbe, Bildende Kunst und Film, Medien und Photographie enthalten.

Kunst sollte den Lernenden nach und nach durch künstlerische Praxis und Erfahrungen näher gebracht werden. Dabei sollte nicht der Wert des Ergebnisses, sondern auch jener des Prozesses selbst berücksichtigt werden. Außerdem können viele Kunstformen nicht auf eine Disziplin beschränkt werden, deshalb sollten besonders der interdisziplinäre Aspekt der Künste und deren Gemeinsamkeiten betont werden.

2. Zugänge zu kultureller Bildung

Phantasie, Kreativität und Innovation stecken in jedem Menschen, können gefördert und angewandt werden. Zwischen diesen drei Kernprozessen existiert eine starke Verbindung. Wie Sir Ken Robinson festgestellt hat, ist Phantasie ein Charakteristikum menschlicher Intelligenz, Kreativität ist die praktische Anwendung von Vorstellungskraft, und Innovation vervollständigt die Prozesse durch kritisches Urteilen bei der Umsetzung einer Idee.

Die jeweilige Kultur der Lernenden muss Ausgangspunkt für jede Art kultureller Bildung sein. Der bestmögliche Ausgangspunkt zum Erforschen, Respektieren und Wertschätzen anderer Kulturen ist das Schaffen eines tiefen Vertrauens, das in der Wertschätzung der eigenen Kultur wurzelt. Im Mittelpunkt steht die Anerkennung der ständigen Entwicklung der Kultur und ihres Wertes, sowohl in historischen als auch in zeitgenössischen Kontexten.

Bildungsinhalte und Strukturen sollten nicht nur die Merkmale jeder Kunstform widerspiegeln, sondern auch die künstlerischen Mittel stellen, um auf kommunikative Weise in und zwischen verschiedenen kulturellen, gesellschaftlichen und historischen Kontexten zu agieren.

Diesbezüglich bestehen zwei Zugänge zu kultureller Bildung (die gleichzeitig umgesetzt werden können). Kunstdisziplinen können (1) als einzelne Studienfächer unterrichtet werden, dadurch werden die künstlerischen Fähigkeiten der SchülerInnen und Sensitivität und Wertschätzung in Bezug auf Kunst entwickelt, (2) als Unterrichts- und Lernmethode gesehen werden, in der künstlerische und kulturelle Dimensionen in alle Fächer des Lehrplans einbezogen sind.

Der Ansatz „Arts in Education“ („Kunst in der Bildung“) verwendet Kunst (ebenso wie die Praktiken und kulturellen Traditionen in Verbindung mit diesen Künsten) als Mittel, um die allgemein bildenden Fächer des Lehrplanes zu unterrichten und das Verständnis dafür zu vertiefen; z.B. durch den Einsatz von Farben, Formen und Gegenständen aus der bildenden Kunst und der Architektur, um Physik, Biologie und Geometrie zu unterrichten. Darstellende Kunst oder Musik kommen im Sprachunterricht zum Einsatz. Aufbauend auf der Theorie der „multiple intelligences“ („multiplen Intelligenz“) heißt das Ziel, kulturelle Bildung allen SchülerInnen zu vermitteln und in allen Fächern auszuweiten. Dieser Ansatz strebt aber auch danach, die Theorie durch praktische Anwendung künstlerischer Disziplinen in einen Kontext zu bringen. Dieser interdisziplinäre Ansatz erfordert Änderungen in den Lehrmethoden und in der LehrerInnenausbildung, um effektiv zu sein.

3. Dimensionen kultureller Bildung

Kulturelle Bildung wird durch drei pädagogische Ströme strukturiert, die sich gegenseitig ergänzen:

- Studium künstlerischer Arbeiten
- Direkter Kontakt mit künstlerischer Arbeit (z.B.: Konzerte, Ausstellungen, Bücher und Filme)
- Beschäftigung mit künstlerischen Methoden

Drei Sichtweisen bestehen also in dieser Hinsicht: 1. SchülerInnen erlangen Wissen durch Interaktion mit dem künstlerischen Objekt oder der Darstellung, durch Interaktion mit KünstlerInnen und ihren LehrerInnen; 2. die SchülerInnen gewinnen Wissen durch ihre eigene künstlerische Tätigkeit; und 3. die SchülerInnen gewinnen Wissen durch Forschung und Studium (einer Kunstform, und der Beziehung von Kunst und Geschichte).

Grundlegende Strategien für effektive kulturelle Bildung

Qualitativ hochwertige kulturelle Bildung benötigt sowohl hochqualifizierte KunsterzieherInnen als auch LehrerInnen allgemein bildender Gegenstände und wird auch durch erfolgreiche Partnerschaften zwischen ihnen und hochtalentierten Künstlerinnen und Künstlern verstärkt.

Innerhalb dieses Rahmens müssen zumindest zwei Hauptziele behandelt werden:

- LehrerInnen, KünstlerInnen und andere müssen Zugang zu entsprechenden Materialien und entsprechender Bildung haben. Kreatives Lernen kann nur durch kreatives Unterrichten erfolgen.
- Förderung kreativer Partnerschaften auf allen Ebenen zwischen Ministerien, Schulen, LehrerInnen und den VertreterInnen aus Kunst, Wissenschaft und öffentlichen Institutionen.

Erfolgreiche Partnerschaften beruhen auf gegenseitigem Verständnis für die Ziele, auf die die Partner hinarbeiten, und auf gegenseitigem Respekt für die Kompetenzen des anderen. Damit die Grundlage für zukünftige Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und KünstlerInnen gelegt werden kann, sollen die Kompetenzen, mit denen beide Berufsgruppen an ihren Beruf herangehen, Einblicke in den Wirkungsbereich des anderen geben - einschließlich eines beiderseitigen Interesses für Pädagogik.

Programme zur Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen müssen überarbeitet werden, damit diese mit entsprechendem Wissen und Erfahrung an die verantwortungsvolle Aufgabe der Vermittlung herangehen können und in der Lage sind, den größten Nutzen aus den Resultaten dieser beruflich übergreifenden Kooperation zu ziehen. Solche Kooperationen zu fördern, macht besondere Maßnahmen erforderlich, die eine neue Herausforderung für die meisten Gesellschaften darstellen.

Daher ist von zwei grundlegenden Strategien auszugehen, um eine wirksame kulturelle Bildung zu erreichen: eine entsprechende und wirksame Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen und die Entwicklung von Partnerschaften zwischen Bildung, kulturellem Umfeld und den AkteurInnen.

1. Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen

LehrerInnen allgemein bildender Gegenstände, KunsterzieherInnen und KünstlerInnen haben oft sehr unterschiedliche Erfahrungen und Ansichten in Bezug auf Bildungsprozesse, kulturelle Prozesse und Methoden. Eine qualifiziertere Bildung all dieser AkteurInnen in der kulturellen Bildung ist daher unerlässlich.

- Ausbildung von LehrerInnen allgemein bildender Gegenstände

Im Idealfall sollten LehrerInnen (und SchuladministratorInnen) für die Werte und Qualitäten von KünstlerInnen offen sein und Kunst schätzen. LehrerInnen sollten auch über Fähigkeiten verfügen, die es ihnen erlauben, im Bildungsbereich mit KünstlerInnen zu kooperieren. Dadurch können sie sowohl ihr persönliches Potential entfalten als auch Kunst in den Unterricht einbringen. Damit wäre auch sichergestellt, dass sie Wissen über die Produktion von Kunstwerken haben, Verständnis für Kunstwerke anderer Epochen und Kulturen zeigen und außerdem die Fähigkeit besitzen, Kunstwerke zu analysieren, zu interpretieren und zu evaluieren.

Künstlerische Zugänge erleichtern das Lernen in jenen Bereichen, die traditionellerweise allgemeinen Bildungsinhalten zugeordnet werden. So gehen vor allem VolksschullehrerInnen oft von einem „Arts in Education“-Ansatz aus. Durch Lieder, beispielsweise, können Schlüsselwörter im Sprachunterricht, Definitionen im Naturwissenschafts- und Sozialkundeunterricht, mathematische Konzepte oder Formeln eingeprägt werden. Das Integrieren der Kunstdisziplinen in den Unterricht anderer Gegenstände, vor allem in der Primarbildung, ist eine Möglichkeit, eine Überladung des Stundenplans, wie es in manchen Schulen eventuell der Fall ist, zu vermeiden. Allerdings ist diese Einbindung vielleicht nicht effektiv, wenn parallel dazu Kunsterziehung als Unterrichtsfach fehlt.

- Ausbildung für Kunsterzieherinnen und Kunsterziehung

Kulturelle Bildung muss weiter reichen, als den Lernenden bestimmte Fähigkeiten, Methoden und spezifisches Wissen zu vermitteln. Deshalb sollten kulturelle Bildungsprogramme, zusätzlich zu Angeboten mit Werkstattcharakter, in Richtung umfassender LehrerInnenausbildung gehen. PädagogInnen sollten dazu ermutigt werden, die Fähigkeiten von anderen KünstlerInnen in Anspruch zu nehmen (einschließlich derer aus anderen Disziplinen). Damit entwickeln sie die notwendigen Fähigkeiten, um mit KünstlerInnen und LehrerInnen anderer Gegenstände in einer Bildungsumgebung zusammenzuarbeiten.

Gute Ausbildungsprogramme fördern den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten in:

- einer oder mehreren künstlerischen Disziplinen
- fächerübergreifenden künstlerischen Ausdrucksformen
- Didaktik für den Unterricht künstlerischer Fächer
- Didaktik für fächerübergreifendes Lehren von und durch die Kunst
- der Gestaltung des Lehrplans
- geeigneter Beurteilung und Evaluierung kultureller Bildung
- schulischer kultureller Bildung
- außerschulischer kultureller Bildung

Außerdem werden engagierte Schulen alleine nie gut genug sein. Wie nachstehend erörtert, kann

kulturelle Bildung durch Partnerschaften mit öffentlichen Institutionen verbessert werden. Aktivitäten, wie der Besuch von Kunstmuseen, Galerien oder Live-Aufführungen, Artists in School (AIS) Programmen (personale Kunstvermittlung) und Umweltbildung mit künstlerischem Ansatz stellen wertvolle Möglichkeiten für LehrerInnen und SchülerInnen in allen Bildungskontexten dar.

In der Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen kultureller Bildung müssen auch neue Technologien im künstlerischen Schaffen, elektronische Musik und neue Medien sowie E-learning-Angebote berücksichtigt werden. Die Verwendung neuer Technologien hat den Bereich der kulturellen Bildung erweitert. Dadurch entstanden neue Rollen für KunsterzieherInnen im 21. Jahrhundert. Diese Technologien können als wichtige Plattform für die Zusammenarbeit zwischen KunsterzieherInnen, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen dienen.

Computerkunst, beispielsweise, wird als Kunstform, als legitime Art der Kunstproduktion und als Unterrichtsmethode akzeptiert. Trotzdem wird diese Disziplin in Schulen kaum unterrichtet. Obwohl LehrerInnen, etwa der Bildnerischen Erziehung, hoch motiviert sind, Computerkunst in Schulen zu unterrichten, fehlen ihnen aber oft Erfahrung, pädagogische Ausbildung und Mittel.

An höheren Schulen werden vielleicht Aufgaben gestellt, die die Zusammenarbeit von mehreren Gegenständen erforderlich machen. So können, zum Beispiel, die Gebiete Wirtschaft und Technologie in den kommerziellen Aspekt von Kunst eingebunden werden, oder es werden Projekte angeboten, die die Kunst mit Geschichte oder Sozialkunde in Verbindung bringen. Für diesen Ansatz ist das Verständnis für den Wert kultureller Bildung bei LehrerInnen jener Gegenstände notwendig.

Letztendlich ist es wichtig, zumindest auf lokaler und eventuell nationaler Ebene, Richtlinien und Standards für die Vorbereitung von KunsterzieherInnen in Ausbildung zu schaffen. Verschiedene Maßstäbe wurden entwickelt⁵ und können als Bezugsrahmen für die Bemühungen jedes Landes bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung der eigenen kulturellen Bildungsprogramme dienen.

(Siehe Fallstudie im Anhang)

- Bildung für KünstlerInnen

KünstlerInnen aller Richtungen und ExpertInnen aus dem Kulturbereich sollten die Chance erhalten, ihr pädagogisches Können zu verbessern und die Fähigkeiten zu entwickeln, um sowohl mit PädagogInnen in Schulen und Bildungszentren zu kooperieren und, noch direkter, mit den Lernenden selbst effektiv zu kommunizieren und zu interagieren. Gemeinsame Aktivitäten und Projekte von KünstlerInnen und LehrerInnen in Ausbildung können eine zukünftige Zusammenarbeit gewährleisten.

(Siehe Fallstudie im Anhang)

Die Entwicklung von Partnerschaften zwischen kulturellen und pädagogischen Institutionen ebenso wie die Verbesserung und Bereicherung der Bildung werden durch fehlende finanzielle Mittel und, vor allem in ländlichen Gegenden, durch das Fehlen kultureller Einrichtungen, wie Bibliotheken, Theater und Museen, behindert.

⁵Vor allem in den USA, wie zum Beispiel: Early Adolescence through Young Adulthood Art standards by the National Board for Professional Teaching Standards (NBPTS), Standards for Art Teacher Preparation, Purposes, Principles, and Standards for School Art Programmes, and The National Visual Arts Standards.

2. Partnerschaften

Obwohl Kreativität in allen Positionspapieren einen hohen Stellenwert genießt, wird die Tatsache, dass qualitativvolle Bildung zur Förderung von Kreativität grundlegend notwendig ist, kaum anerkannt. Die praktische Umsetzung von kulturellen Bildungsprogrammen ist weder teuer noch schwierig, wenn die Philosophie dahinter sich auf Partnerschaften stützt.

Daher ist gemeinsame Verantwortung für kulturelle Bildung nötig, innerhalb der Ministerien, die für Kultur und/oder Bildung verantwortlich sind, und zwischen verschiedenen Institutionen, die die Umsetzung und Evaluierung von kulturellen Bildungsprogrammen garantieren. Jede Instanz muss sich ihres Beitrages zum Prozess ganz klar bewusst sein. Die Schaffung von Synergien zwischen den Kunstbereichen und der Bildungslandschaft bei der Förderung von kreativem Lernen kann am besten durch folgende Arten von Partnerschaften erreicht werden.

- **Ebene der Ministerien oder der Regionalverwaltung**

Partnerschaften können zwischen verschiedenen Stellen des Kulturministeriums, des Ministeriums für Bildung und der Ministerien für Hochschulbildung und Forschung existieren. Gemeinsame Vorgangsweisen und Budgets bilden die Basis für Schulprojekte, die innerhalb und außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden (lehrplanmäßig und außerhalb des Lehrplans). Durch Kooperation zwischen den Ministerien für Bildung und Kultur und den Stadtverwaltungen (die oft sowohl für Bildung als auch Kultur verantwortlich sind) können Kunst und Bildung auf einer Ebene vereint werden, um Schulsystem und Kulturwelt durch die Umsetzung von Kooperationsprojekten zu verbinden.

Das Ziel dieser Partnerschaften besteht darin, Kunst und Kultur als zentrales Anliegen zu betonen und nicht an den Rand des Fächerkanons zu rücken.

(Siehe Fallstudie im Anhang)

- **Ebene der Schule**

Die meisten Großstädte, Städte und Dörfer verfügen über irgendeine Art von kultureller Einrichtung. Im gegenwärtigen Umfeld wird anerkannt, dass der Lernprozess sich nicht mehr auf Schulen beschränkt. Neue pädagogische Möglichkeiten haben sich aus der Partnerschaft zwischen Schulen und kulturellen Institutionen ergeben. In manchen Ländern besteht seit langem eine Zusammenarbeit zwischen diesen Bereichen, Ausmaß und Effektivität dieser Partnerschaften sind allerdings sehr unterschiedlich.

Ernst gemeintes Engagement von kulturellen Institutionen und Schulen ist unbedingt notwendig, um den Erfolg der Zusammenarbeit zu garantieren. Enge Partnerschaften haben innovative Programme zur Folge, meist in Form von Besuchen kultureller Institutionen. Dabei erhalten SchülerInnen eine Fülle von Informationen, erleben künstlerische Begegnungen und gewinnen Einblick in den künstlerischen Prozess. Hier ist großes Potential für ganzheitliche Lehrmethoden gegeben. In der Primarschulbildung, - wo Kinder stark auf visuelles Lernen reagieren – kann eine aktive Zusammenarbeit zwischen Institutionen die Unterrichtsgestaltung bereichern.

(Siehe Fallstudie im Anhang)

- **Ebene der LehrerInnen**

Fruchtbare Partnerschaften bringen auch für LehrerInnen Vorteile. Werden KünstlerInnen mit ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen betreffend Bewegung, Worte, Klang, Rhythmus und Bilder, eingeladen, ein Projekt unter Berücksichtigung des Lehrplans zu entwickeln, können LehrerInnen von diesen neuen Erfahrungen profitieren. Projekte in Schulen sind so konzipiert, dass sie dem Alter der TeilnehmerInnen, den Lehrmethoden und der Dauer der Aktivität im Klassenzimmer angepasst sind.

Manchmal bieten kulturelle Institutionen umfassende Online-Lehrmittel für LehrerInnen, KunstpädagogInnen, Familien und SchülerInnen an.

(Siehe Fallstudie im Anhang)

Bei der Entwicklung solcher Partnerschaften stellen sich viele Herausforderungen. Budgets (wenn es sie gibt) für Aktivitäten zur kulturellen Bildung können ganz bei einem Ministerium oder einer Abteilung liegen ohne irgendeine Möglichkeit (oder Bereitschaft), sie mit anderen zu teilen. Verwaltungsapparate, auf allen Ebenen, sind gelegentlich in ihren Perspektiven eingeschränkt und kaum motiviert, Partnerschaften einzugehen. Außerdem gibt es im Bildungs- und Kulturbereich natürlich unterschiedliche individuelle und strukturelle Vorgehensweisen.

Forschung zur kulturellen Bildung und Weitergabe von Wissen
--

Im 21. Jahrhundert kreative Kapazitäten und Kulturbewusstsein durch kulturelle Bildung auszubauen, setzt wohlüberlegte Entscheidungen voraus. Damit die EntscheidungsträgerInnen kulturelle Bildung akzeptieren und deren Umsetzung unterstützen, sind Nachweise ihrer Effektivität notwendig.

Als Argument gilt, dass Kreativität, wie sie durch Kultur ausgedrückt wird, jene Ressource ist, die weltweit am gerechtesten verteilt ist. Untersuchungen zeigen aber, dass bestimmte Bildungssysteme Kreativität ersticken können, während diese durch andere gefördert werden kann. Angenommen wird, dass kulturelle Bildung eines der besten Mittel zur Förderung von Kreativität ist (wenn die Lehr- und Lernmethoden sie unterstützen). Die Mechanismen dafür sind allerdings nicht besonders gut dokumentiert, und das Argument wird von EntscheidungsträgerInnen daher nicht wirklich akzeptiert. Weitere Forschung auf diesem Gebiet ist daher nötig.

Obwohl bereits einige Forschungen zu kultureller Bildung als eigenem Bildungsbereich durchgeführt wurden und Beweise für positive Auswirkungen der Integration von Kunst in Bildungsprozesse existieren, sind diese Beweise in manchen Ländern kaum vorhanden, anekdotenhaft und schwer zugänglich.

Während es viele Fälle von erfolgreichem Erstellen und erfolgreicher Umsetzung von kulturellen Bildungsprogrammen gibt, werden Theorien nicht übermittelt oder Resultate unzureichend dokumentiert. Nur wenige Fallstudien erfolgreicher Praxis können zur Unterstützung einer Befürwortung herangezogen werden. Dieser Mangel an leicht zugänglicher Information ist als großer Rückschlag für die Verbesserung der gängigen Methoden zu betrachten, vor allem im Hinblick auf die Erstellung von Richtlinien und auf die Integration der Künste in das Bildungssystem.

Wie besprochen, beinhaltet das Lernen in der kulturellen Bildung sowohl die Schaffung von Kunst, als auch Reflexion, Betrachtung, Interpretation, Kritik und Philosophieren über kreative Künste. Diese Merkmale des Lehrens und Lernens kultureller Bildung haben wichtige Auswirkungen auf Forschungsmethoden in der Kunst. Bildungsforscherinnen und -forscher müssen hierbei sowohl vom künstlerischen als auch vom pädagogischen Blickwinkel aus in ihren Betrachtungen vorgehen.

Solche Untersuchungen können auf globaler und nationaler Ebene, auf institutioneller Ebene oder nach Disziplinen durchgeführt werden und sollten sich auf folgende Bereiche konzentrieren:

- Beschreibungen des Wesens und des Ausmaßes aktueller kultureller Bildungsprogramme
- Verbindungen zwischen kultureller Bildung und Kreativität
- Zusammenhänge zwischen kultureller Bildung und sozialer Kompetenz/aktiver Staatsbürgerschaft/Empowerment
- Evaluierungen von kulturellen Bildungsprogrammen und Methoden, vor allem hinsichtlich ihres Mehrwertes in Bezug auf gesellschaftliche und individuelle Ergebnisse
- Vielfalt der Möglichkeiten, kulturelle Bildung zu vermitteln
- Wirksamkeit kultureller Bildungspolitik
- Wesen und Bedeutung von Partnerschaften zwischen Bildung und Kultur bei der Umsetzung von kultureller Bildung
- Entwicklung und Verwendung von Standards in der LehrerInnenbildung
- Beurteilung des Lernerfolges von SchülerInnen in kultureller Bildung (Beurteilung bewährter Evaluierungsmethoden)
- Einfluss der Kulturindustrien (z.B. Film und Fernsehen) auf Kinder und andere Lernende in Bezug auf ihre kulturelle Bildung sowie Methoden, die sicherstellen sollen, dass Kulturindustrien kulturelle Bildung in verantwortungsbewusster Art anbieten

Schritte zur Umsetzung von kultureller Bildung :

- Schaffung eines Kunstforschungsprogramms und Suche nach geeigneter Finanzierung zur Durchführung
- Organisation von Forschungsseminaren zu kultureller Bildung, Befragungen von KunstpädagogInnen bezüglich Forschungsinteressen zur Förderung der Forschung
- Förderung fachübergreifender Zusammenarbeit zu Forschungsmethodik im Bereich der kulturellen Bildung

Abschließend, und etwas spezifischer, können Forschungen zu kultureller Bildung von Universitäten und anderen Institutionen in Zusammenarbeit mit einem Clearinghaus (oder „Observatorium“) durchgeführt werden, das Informationen und Wissen über kulturelle Bildung sammelt, analysiert, präsentiert und verbreitet. Clearinghäuser sind eine verlässliche Quelle für Daten, die als Basis für Befürwortung und Lobbying dienen können. Ein Clearinghaus kann Informationen über ein bestimmtes Interessensgebiet (z.B. Ausbildung in den darstellenden Künsten) sammeln oder geographische Reichweite haben (z.B. kulturelle Bildung in Indien).

Schlussfolgerung

Kreative Kapazitäten und Kulturbewusstsein für das 21. Jahrhundert zu entwickeln ist eine schwierige, aber entscheidende Aufgabe, die nicht umgangen werden kann. Alle Kräfte der Gesellschaft müssen eingebunden werden um zu garantieren, dass kommende Generationen dieses Jahrhunderts Wissen und Fähigkeiten erlangen und, vielleicht noch wichtiger, Werte und Haltungen, ethische Grundsätze und moralische Richtlinien vertreten, um in verantwortungsbewusster Weise eine nachhaltige Zukunft zu garantieren.

Eine gute Allgemeinbildung ist unerlässlich. Diese Bildung aber kann nur dann gut sein, wenn sie durch kulturelle Bildung Erkenntnisse und Perspektiven, Kreativität und Initiative, kritische Betrachtung und berufliches Leistungsvermögen fördert, Fähigkeiten, die für das Leben im neuen Jahrhundert bedeutsam ist.

Bleibt zu hoffen, dass der vorliegende „Leitfaden“ als Vorlage zur Einführung oder Förderung von Richtlinien kultureller Bildung verwendet wird, nach Bedarf zu ändern und zu erweitern, um den besonderen globalen und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu entsprechen.

Empfehlungen

Die TeilnehmerInnen der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung, die den Deklarationen zugestimmt haben, die bei regionalen und internationalen Vorbereitungskonferenzen 2005 in Australien (September), Kolumbien (November), Litauen (September), der Republik Korea (November) und Trinidad und Tobago (Juni) ausgearbeitet wurden sowie jenen Empfehlungen, die bei den Treffen der regionalen Diskussionsgruppen der afrikanischen und arabischen Staaten ausgearbeitet wurden, die während der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung (Lissabon, 6. - 9. März 2006)⁶ stattfanden, unterstreichen die folgenden Überlegungen:

- Alle Kinder und Jugendlichen⁷ haben das Recht, durch kulturelle Bildung einen Sinn für Ästhetik, Kreativität, kritisches Denkvermögen und ihre Fähigkeit zur Reflexion zu entwickeln.
- Es ist notwendig, bei Kindern und Jugendlichen mehr Bewusstsein sowohl für sich selbst als auch für ihr natürliches und kulturelles Umfeld zu schaffen. Zugang für alle zu allen kulturellen Gütern, Dienstleistungen und Methoden muss zu den Zielen von Bildungs- und Kultursystemen zählen.
- Die Rolle der kulturellen Bildung bei der Vorbereitung des Publikums, damit dieses künstlerische Darbietungen schätzen kann, ist anzuerkennen.
- Globalisierung bedeutet eine Herausforderung für kulturelle Vielfalt. Der Bedarf an Phantasie, Kreativität und Zusammenarbeit wächst angesichts immer wissensbasierterer Gesellschaften.
- In vielen Gesellschaften war und ist Kunst traditionellerweise Teil des täglichen Lebens und spielt eine Schlüsselrolle im Hinblick auf die Überlieferung von Kultur sowie den gesellschaftlichen und individuellen Wandel.
- Jugendliche brauchen einen Raum für künstlerische Aktivitäten, wie Kulturzentren in den Gemeinden und Kunstmuseen.
- Der wachsende Bedarf an Kreativität und Phantasie gehört in multikulturellen Gesellschaften zu den wichtigsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Dieser Bedarf wird durch kulturelle Bildung voll und ganz abgedeckt.
- Heutige Gesellschaften müssen pädagogische und kulturelle Strategien entwickeln, die kulturelle und ästhetische Werte und Identität vermitteln und erhalten, so dass kulturelle Vielfalt gefördert und verbessert wird und sich friedliche, wohlhabende und nachhaltige Gesellschaften entwickeln können.
- Die meisten Staaten dieser Welt sind multikulturell. Dies resultiert in einer einzigartigen Kombination aus Gesellschaften, Nationalitäten und Sprachen. Diese kulturelle Komplexität erzeugt eine kreative Energie und erzeugt spezifische indigene Perspektiven und Methoden in der Bildung. Dieses reiche kulturelle Erbe, sowohl materiell als auch immateriell, wird von unzähligen komplexen soziokulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Veränderungen bedroht.
- Es ist notwendig, den Wert und die Anwendbarkeit von Kunst im Lernprozess sowie ihre Rolle bei der Entwicklung kognitiver und gesellschaftlicher Fähigkeiten, bei der Förderung von innovativem Denken und Kreativität, und bei der Förderung von Verhaltensweisen und Werten, die gesellschaftlicher Toleranz und der Anerkennung von Vielfalt zu Grunde liegen, anzuerkennen.

⁶ Für die vollständige Version der Declarations and Recommendations siehe Working document der World Conference on Arts Education auf der UNESCO Homepage: <http://www.unesco.org/culture/lea>.

⁷Siehe „Leitfaden für kulturelle Bildung“, Seite 2f.

- Kulturelle Bildung verbessert das Lernen und die Lernfähigkeit - durch die Betonung flexibler Strukturen, die Relevanz für den Lernenden (durch die sinnvolle Verbindung mit dem Leben der Kinder und ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Umgebung) und die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Lernsystemen und Ressourcen.
- Traditionelle Konzepte von Kunst in Gesellschaften und das neue Verständnis, dass Lernen mit Hilfe von Kunst zu verbesserter Lern- und Fähigkeitsentwicklung führen kann, nähern sich einander an.
- Kulturelle Bildung kann die Bildungsqualität verbessern - durch die Entwicklung breit gefächerter, übergreifender Qualifikationen und Fähigkeiten, die Erhöhung der Motivation und aktive Mitarbeit der SchülerInnen während des Unterrichts. Sie trägt zur Erreichung eines der sechs Ziele von Education for All (EFA) des Weltbildungsforums in Dakar 2000 bei.
- Kulturelle Bildung spielt eine tragende Rolle in der Therapie behinderter Kinder, sowie in der Aufarbeitung von Katastrophen und Konflikten.
- Es bedarf, wie bei allen Formen von Bildung, eine hohe Qualität der kulturellen Bildung, damit diese effektiv sein kann.
- Kulturelle Bildung, als eine Form ethischer und gesellschaftlicher Bildung, ist ein Grundinstrument der sozialen Integration und trägt dazu bei, kritische Themen, die mehrere Gesellschaften betreffen, anzusprechen, wie z.B. Verbrechen, Gewalt, Analphabetismus, mangelnde Gleichstellung von Männern und Frauen (einschließlich schwache Leistungen von Männern), Kindesmissbrauch und -vernachlässigung, politische Korruption und Arbeitslosigkeit.
- *Es ist notwendig, die* Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in allen Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft sowie das damit verbundene Potential für die Verbesserung von kultureller Bildung zu verfolgen.

Herausforderungen:

- Bildungspolitik legt in vielen Ländern kaum Wert auf kulturelle Bildung, was sich in einer Isolation und Abwertung dieses Wissensgebietes äußert;
- Kultur- und Bildungssysteme und deren Anliegen sind oft voneinander losgelöst, so dass die jeweiligen Agenden parallel oder gar entgegengesetzt verlaufen.
- LehrerInnenbildungsprogramme in kultureller Bildung sind häufig unzureichend, LehrerInnenbildungsprogramme für allgemein bildende Fächer fördern Kunst in Unterricht und Bildung nicht in angemessener Art und Weise.
- KünstlerInnen und ihr Mitwirken im Prozess der kulturellen Bildung sind nur unzureichend anerkannt.
- Es existiert ein großer Bereich an Erfahrungen in kultureller Bildung, der jedoch weder jemals erforscht noch systematisch aufgearbeitet wurde.
- Budgets für kulturelle Bildung existieren nicht oder reichen nicht aus, um regelmäßige Arbeit und Weiterentwicklung abzudecken.

Daher wurden aus den oben erwähnten Vorbereitungskonferenzen und regionalen Diskussionsgruppentreffen folgende Empfehlungen zusammengestellt:

1. Empfehlungen für PädagogInnen, Eltern, KünstlerInnen, SchuldirektorInnen und Bildungseinrichtungen

Befürwortung, Unterstützung und Bildung

- Steigerung des Bewusstseins der Öffentlichkeit und Förderung der Werte und der gesellschaftlichen Auswirkungen von kultureller Bildung. Schaffung von Nachfrage nach kultureller Bildung und ausgebildeten KunstpädagogInnen;
- Leitung, Unterstützung und Hilfe beim Lehren von Kunst und Lernen durch Kunst;
- Förderung der aktiven Teilnahme an und des Zugang zu Kunst für alle Kinder als Kernstück der Bildung;
- Förderung der Einbindung von Personen und des Einsatzes von Material mit lokalem Bezug, als Quelle bzw. Inhalt von qualitativ hochwertiger Bildung;
- Bereitstellung von Ressourcen und Lehrmaterialien, um die PädagogInnen dabei zu unterstützen, eine neue, durch die Kunstdisziplinen bereicherte Pädagogik zu entwickeln und zu vermitteln;
- Unterstützung von LehrerInnen kultureller Bildung, damit sie mit Hilfe neuer Technologien Randgruppen erreichen können. Förderung der Entwicklung innovativen Wissens und der Weitergabe von Wissen.
- Unterstützung der laufenden Weiterbildung von LehrerInnen, KünstlerInnen und SozialarbeiterInnen, damit sie kulturelle Vielfalt schätzen und ihre SchülerInnen dazu anleiten können, ihr Potenzial an Kreativität, kritischem Denken und die Fähigkeit, Neues hervorzubringen zu entwickeln;
- Anregung und Förderung der Entwicklung von künstlerischen Praktiken durch digitale Medien;
- Gründung von Kulturzentren und anderen kulturellen Bildungseinrichtungen und Räumlichkeiten für Jugendliche, sollten diese noch nicht bestehen;

Partnerschaften und Kooperation

- Aktive und nachhaltige Partnerschaften zwischen pädagogischen Bereichen (schulisch und außerschulisch) und der breiten Gesellschaft;
- Förderung der Teilnahme von ortsansässigen KünstlerInnen in Bildungsbereichen und Einbeziehung lokaler Kunstformen und Techniken in Lernprozesse, um die lokale Kultur und Identität zu stärken;
- Kooperationen zwischen Schulen und Eltern, Organisationen in den Gemeinden und Institutionen sowie die Mobilisierung lokaler Ressourcen, um kulturelle Bildungsprogramme entwickeln zu können, damit lokale kulturelle Werte und lokalen Kunstformen vermittelt werden können.

Umsetzung, Evaluierung und die Weitergabe von Wissen (knowledge sharing)

- Umsetzung und Evaluierung von Schulprojekten, die auf Kooperation, Integration und Relevanz basieren;
- Fundierte Dokumentation und Wissensaustausch unter LehrerInnen;
- Informationsaustausch mit Interessensgruppen, einschließlich Regierungen, Gemeinden, Medien, NGOs und der Privatwirtschaft.

2. Empfehlungen für Ministerien und EntscheidungsträgerInnen

Es wird empfohlen,

Anerkennung

- die Rolle der kulturellen Bildung bei der Vorbereitung von RezipientInnen - damit diese künstlerische Darbietungen entsprechend schätzen können – anzuerkennen;
- die Bedeutung einer kulturellen Bildungspolitik als Bindeglied zwischen Gemeinden, pädagogischen und gesellschaftlichen Institutionen und der Arbeitswelt anzuerkennen;
- den Wert erfolgreicher, auf lokaler Ebene entwickelter, kulturell relevanter Bildungsmethoden und -projekte anzuerkennen. Erfolgreiche Methoden sollen bei zukünftigen Projekten zur Anwendung kommen;
- mehr Verständnis und Anerkennung seitens der Öffentlichkeit für die wichtigen Beiträge zu schaffen, die durch kulturelle Bildung für jeden Einzelnen und die Gesellschaft erbracht werden.

Politische Entwicklung

- das wachsende Verständnis für die Bedeutung von kultureller Bildung so in Ressourcen umzuwandeln, dass sie ausreichen, um Richtlinien praktisch umzusetzen, um mehr Bewusstsein für die Leistungen von Kunst und Kreativität für alle zu schaffen und die Umsetzung einer neuen Vision für Bildung und Kunst zu unterstützen;
- Strategien für nationale und regionale Forschung auf dem Gebiet der kulturellen Bildung schaffen, wobei Besonderheiten älterer Kulturen sowie schutzbedürftiger Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden;
- Entwicklung von Strategien zur Implementierung und Kontrolle zu fördern, damit die Qualität der kulturellen Bildung garantiert werden kann;
- Kultureller Bildung - angemessen finanziert und von entsprechend hochqualifizierten LehrerInnen unterrichtet - einen permanenten, zentralen Platz im Lehrplan zu geben;
- Bei Entscheidungen zu Finanzierung und Programmen die Forschung mit zu berücksichtigen, neue Beurteilungskriterien für den Einfluss von kultureller Bildung zu schaffen (da bewiesen ist, dass kulturelle Bildung entscheidend dazu beitragen kann, die Leistungen von SchülerInnen auf Gebieten wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu verbessern, und sich auch in menschlicher und gesellschaftlicher Hinsicht positiv auswirkt);
- Kontinuität zu garantieren, die über staatliche Programme zu kultureller Bildung hinausgeht;
- regionaler Strategien zur kulturellen Bildung für alle Länder einer Region (z.B.: Afrikanische Union); einzuführen
- kulturelle Bildung in kulturelle Chartas, die von allen Mitgliedstaaten verabschiedet werden. Aufnahme

Bildung, Implementierung und Unterstützung

- KünstlerInnen und LehrerInnen professionelle Ausbildung zu ermöglichen, um die Qualität der kulturellen Bildung zu verbessern und Institute für kulturelle Bildung an Universitäten zu schaffen, an denen sie noch nicht existieren;
- Ausbildung von KunsterzieherInnen zu einer neuen Priorität innerhalb des Bildungssystems zu machen und LehrerInnen damit zu befähigen, effektiver zum Lernprozess und zur kulturellen Entwicklung beizutragen. Die Sensibilisierung für Kunst soll Teil der Ausbildung aller LehrerInnen und BildungsakteurInnen werden;
- an Bildungseinrichtungen und außerschulischen Orten den Unterricht ausgebildeter LehrerInnen und KünstlerInnen zu fördern, um das Wachstum und die Verbreitung kultureller Bildung zu ermöglichen;
- Kunst im gesamten Schullehrplan und in Bereichen außerschulischer Bildung zu verankern;

- kulturelle Bildung innerhalb und außerhalb von Schulen allen Menschen zugänglich zu machen, ungeachtet ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie ihrer gesellschaftlichen, körperlichen, geistigen oder geographischen Situation;
- die materiellen Ressourcen, die für eine effektive Kunstvermittlung notwendig sind, bereitzustellen und allen Schulen und Bibliotheken zugänglich machen. Dazu gehören Räume, Medien, Bücher, künstlerische Materialien und Werkzeuge;
- Indigenen Bevölkerungsgruppen kulturelle Bildung in ihrer Sprache so zur Verfügung zu stellen, dass sie für ihre kulturellen Lehr- und Lernmethoden geeignet ist; eingedenk der Grundsätze, die in der UNESCO Erklärung zur Kulturellen Vielfalt enthalten sind;
- Wege und Mittel zu prüfen, um ortsgebundene kulturelle Bildungsprogramme auszuarbeiten, die auf lokalen Werten und Traditionen basieren.

Partnerschaften und Kooperationen

- Partnerschaften zwischen allen betroffenen Ministerien und staatlichen Organisationen zu fördern, um kohärente und nachhaltige Strategien für kulturelle Bildung zu entwickeln;
- Regierungsbeamte auf allen Ebenen zu ermutigen, mit PädagogInnen, KünstlerInnen, NGOs, Interessensvertretungen sowie Mitgliedern der Wirtschaft, der Arbeiterbewegung und Mitgliedern der Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten, um spezifische Aktionspläne und Botschaften zur Befürwortung von kultureller Bildung zu erarbeiten;
- eine aktive Mitwirkung von kulturellen Institutionen, Stiftungen, Medien, Industrie und der Privatwirtschaft im Bildungsbereich zu fördern;
- Partnerschaften zwischen Schulen, KünstlerInnen und kulturellen Institutionen in den zentralen Bildungsprozess einzubinden;
- Förderung sub-regionaler und regionaler Kooperationen im Bereich der kulturellen Bildung, im Hinblick auf verstärkte regionale Integration.

Forschung und Wissensvermittlung

- einer vollständigen Datenbank von Humanressourcen und Materialien für kulturelle Bildung zu erstellen und diese über das Internet allen Bildungseinrichtungen zugänglich zu machen;
- die Weitergabe von Information über kulturelle Bildung, ihre Umsetzung und Follow-up-Maßnahmen durch die Ministerien für Bildung und Kultur sicherzustellen;
- Erstellung von Kunst-Sammlungen und -Inventaren zu fördern, die die kulturelle Bildung bereichern;
- die gegenwärtige mündlich überlieferte Kultur von konfliktgeprägten Gesellschaften.

3. Empfehlungen für die UNESCO und andere zwischenstaatliche Organisationen und NGOs

Befürwortung und Unterstützung

- Reflexion über den wichtigen Beitrag der kulturellen Bildung für alle Bereiche der Gesellschaft; Identifikation von kultureller Bildung als wesentliche sektorenübergreifende Strategie;
- Vernetzung von kultureller Bildung mit entsprechenden Ressourcen und verwandten Bereichen wie Education for All und nachhaltige Entwicklung;
- Betonung des Bedarfs an „Bottom-up“-Strategien zur Stärkung und Bestätigung von Basisinitiativen;
- Förderung des Wissens über soziokulturelle und ökologische Probleme durch kulturelle Bildungsprogramme, damit SchülerInnen ihre Umwelt schätzen lernen, Engagement für nachhaltige Entwicklung sowie ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickeln;

- Aufforderung an die Medien, die Ziele der kulturellen Bildung zu unterstützen, ästhetische Sensibilität zu fördern und künstlerische Werte in der Öffentlichkeit zu fördern;
- Integration kultureller Bildung in internationale Programme;
- Förderung kultureller Bildung und deren Aufnahme in die Lehrpläne, auch in finanzieller Hinsicht;
- Förderung der Entwicklung und Umsetzung von kultureller Bildung auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bildungsprogrammen aus einer interdisziplinären und fächerübergreifenden Perspektive, mit dem Ziel, neue ästhetische Wege zu entwickeln;
- Förderung von Investitionen, die kulturelle Bildung mit kulturellen Gütern, materiellen Ressourcen und Finanzierung versehen, um:
 - eigene Bereiche in Schulen und kulturellen Institutionen zu schaffen, die verschiedene Formen von kultureller Bildung anbieten;
 - eigene didaktische Materialien zur Verfügung zu stellen, einschließlich Publikationen in den Muttersprachen;
 - die Entwicklung von kultureller Bildung zu garantieren, faire Bezahlung und Arbeitsbedingungen für ausgebildete LehrerInnen zu garantieren, die dieses Wissensgebiet entwickeln;
- Aufforderung an Regierungen und andere Institutionen, die Zusammenarbeit zwischen Ministerien, Abteilungen, kulturellen Institutionen, NGOs und Kunstfachleuten zu ermöglichen;
- Durchführung von Konferenzen zur kulturellen Bildung, in Anerkennung der Bedeutung von regelmäßiger Reflexion und ständiger Verbesserung. Diesbezüglich unterstützten die MinisterInnen und andere TeilnehmerInnen der Weltkonferenz zur kulturellen Bildung (Lissabon 2006) das Angebot der Republik Korea, eine zweite Weltkonferenz in Seoul abzuhalten.

Partnerschaften und Kooperation

- Förderung von Kooperationen zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen in jedem Land, so dass sich jene auf Strategien und Aktivitäten für die Entwicklung kultureller Bildung einigen und diese auch umsetzen können;
- Förderung einer gemeinsamen Definition von Fähigkeiten und Mechanismen für die schulische und außerschulische kultureller Bildung durch Bildungs- und Kulturinstitutionen;
- Schaffung von kooperativen Netzwerken zwischen den Mitgliedstaaten und zwischen deren Kultur- und Bildungssystemen, damit die Entwicklung erfolgreicher kultureller Bildung auf Zusammenarbeit und Bündnissen beruht;
- Bezugnehmend auf das Partnerschaftsabkommen, das zwischen der Afrikanischen Union und der UNESCO nach dem Gipfeltreffen der Afrikanischen Staats- und Regierungschefs (Khartoum, Jänner 2006) abgeschlossen wurde:
 1. Annahme und Ausrufung der Dekade „Kulturelle Bildung für alle (2006 – 2016)“ durch UN-Mitgliedstaaten.
 2. Überprüfung der Ziele der Strategie „Bildung für alle“ und Miteinbeziehung der kulturellen Bildung in diese Ziele;
 3. Förderung, gemeinsam mit der Afrikanischen Union, von nationalen Institutionen, die sich bemühen, Kultur und Künste in Afrika (z.B.: CRAC in Togo, CELTHO in Niger...) zu fördern, von kulturellen Bildungsinstitutionen (öffentlich oder privat) und Initiativen von Einzelpersonen, die endogene künstlerische Fähigkeiten festigen wollen.
 4. Unterstützung einer regionalen afrikanischen Konferenz zur kulturellen Bildung gemeinsam mit der Afrikanischen Union und anderen zwischenstaatlichen sub-regionalen Organisationen (CEDEAO, SADDEC, CEMAC, etc).

Forschung, Evaluierung und das Teilen von Wissen

- Förderung einer ständigen Evaluierung der emotionalen, gesellschaftlichen, kulturellen, kognitiven und kreativen Auswirkungen von kultureller Bildung;
- Förderung eines regionalen Systems zur Sammlung und Verbreitung von Information über kulturelle Bildung;
- Förderung von Wissensweitergabe und Vernetzung durch Errichtung kultureller Bildungsbeobachtungsstellen (Clearinghäuser), mit UNESCO-Lehrstühlen und dem UNITWIN Netzwerk;⁸
- Förderung von Kunstforschung, um für die Entwicklung zukünftiger Initiativen auf diesem sich ständig erweiternden Gebiet Informationen bereitzustellen;
- Erstellung einer internationalen Datenbank der Forschungsergebnisse, um wissenschaftlich fundierte Nachweise für die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von kultureller Bildung und kreativer Tätigkeit bereitzustellen, einschließlich – aber nicht begrenzt auf – Bereiche wie die Entwicklung von Selbstbestimmtheit, sozialer Zusammenhalt, Konfliktlösung, öffentliche Gesundheitspflege und Verwendung neuer Technologien für kreativen Ausdruck in Schulen;
- Erteilen von Aufträgen für Fallstudien und Untersuchungen, die dann als Vorbild für mehr Engagement und praxisorientierter Forschung dienen können. Eine derartige Fallstudie könnte dann zur Schaffung eines internationalen Netzwerks von ForscherInnen führen, die Methodologien austauschen und bessere Beurteilungsmodelle entwickeln, gemeinsam mit SchülerInnen, KünstlerInnen, LehrerInnen und Eltern – ein wertvoller Schritt im Hinblick auf den Aufbau von Kapazitäten und lebenslanges Lernen.
- Forschung und Wiederentdeckung des traditionellen Gebrauchs von Kunst für den Lernprozess und im täglichen Leben;
- Registrierung und Evaluierung von bibliographischen Ressourcen und anderen Informationsquellen zu kultureller Bildung, hinsichtlich ihrer Analyse, Zusammenstellung und Verbreitung;
- Systematisierung wichtiger Erfahrungen, die dazu dienen können, Qualitätsindikatoren für kulturelle Bildung auszuarbeiten und den Austausch von Erfahrungen zu fördern;
- Vorbereitung und Umsetzung regionaler und internationaler Bildungs- und Forschungsprojekte;
- Schaffung internationaler Netzwerke, um regionale Kooperationen und die Verbreitung von bewährten Methoden bei der Umsetzung von kulturellen Bildungsstrategien zu ermöglichen;

Ausbildung und Unterstützung für LehrerInnen, Schulen und KünstlerInnen

- Förderung der Ausbildung für LehrerInnen in Theorie und Praxis;
- Förderung internationaler Unterstützung für die Ausbildung von LehrerInnen und Lehrplanentwicklung, um die Reichweite und Qualität von kultureller Bildung, insbesondere in Ländern mit geringen Ressourcen, zu verbessern;
- Förderung der Mitwirkung von KünstlerInnen, TraditionsträgerInnen und kulturellen Organisatoren in der Primarschulbildung, um die kreative Nutzung verschiedener künstlerischer Ausdrucksformen durch die SchülerInnen zu bereichern;

⁸Siehe "Action Plan Asia: Arts in Asian Education Observatories", *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005

- Schaffung von Programmen im Bereich Forschung und lebenslanges Lernen für ExpertInnen (KünstlerInnen, LehrerInnen, ManagerInnen, PlanerInnen, etc.), die in der kulturellen Bildung tätig sind;
- Förderung von KunsterzieherInnen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, so dass sie in der Gesellschaft besser vertreten sind und eine größere professionelle Kapazität bilden;
- Förderung der Erstellung von Texten zu kultureller Bildung sowie von Materialien, Didaktik, Lehr- und Lernleitfäden;
- Aufnahme von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in LehrerInnenbildungsprogramme und in die schulischen und außerschulischen Bildungsprozesse als eine Form von künstlerischem Ausdruck, Reflexion und kritischem Denken.

ANHANG: Fallstudien

Wichtige Strategien für eine effektive kulturelle Bildung

1. Bildung für LehrerInnen und KünstlerInnen

- **Bildung für LehrerInnen künstlerischer Fächer**

Partnerschaften in der LehrerInnenbildung für den Sekundarunterricht in Papua-Neuguinea

Singen, Tanzen, Pantomime, Bildhauerei, Geschichtenerzählen und Malen sind wesentlicher Bestandteil des Lebens der indigenen Bevölkerung in Papua-Neuguinea (PNG). Geburt, Erwachsenenalter, das hohe Alter und das Leben nach dem Tod sind verflochten mit Aktivitäten, in denen Kunst eine wichtige Rolle dabei spielt, der Welt einen Sinn zu geben. Aufgrund des Wertes, der auf diese Beziehungen gelegt wird, sind kulturelle Bildung und kulturelles Lernen, sowie kunstbezogenes Wissen und Fähigkeiten, wichtige Aktivitäten in PNG.

Ziel dieses Projekts ist es, Partnerschaften zwischen den AkteurInnen im LehrerInnenbildungswesen und den KünstlerInnen der Gemeinde zu schaffen, damit sie bei der Ausbildung künftiger PädagogInnen zusammenarbeiten. Bei den StudentInnen handelt es sich um PädagogInnen in Ausbildung am Expressive Arts Department der Universität von Goroka. Der wichtigste Künstler ist George Sari aus dem Ort Okiufa, der am Rand des Campus liegt. George Sari kennt die Geschichte und Geschichten seines Klans, er hat gelernt, mit seinem Großvater und Vater in der Gemeinde zu leben; das Land seines Stammes mit seiner Pflanzen- und Tierwelt faszinierten ihn. Die StudentInnen haben die Möglichkeit, durch die Arbeit und die Gespräche mit George, etwas über ihre Vergangenheit zu lernen und ihre Fähigkeiten und ihr Wissen auf eine Weise zu vergrößern, die ebenso magisch wie „hypnotisierend“ sein kann.

Die Partnerschaft zwischen den StudentInnen, George Sari und dem Department of Expressive

Arts der Universität von Goroka ist ein Beispiel für eine funktionierende Ausbildung von LehrerInnen künstlerischer Fächer.

KünstlerInnen im Community Education Programme, Kanada

Ein spezialisierter Zweig des Bachelor - Bildungsprogramms der Queens University in Kanada beschäftigt KünstlerInnen aus verschiedenen Disziplinen, wie zum Beispiel kreatives Schreiben, Tanz, Musik, Theater und Darstellende Kunst, in einem neun Monate dauernden Kurs, der die Anforderungen einer LehrInnenerausbildung erfüllt und den Schwerpunkt auf Kunst und Kreativität legt. BewerberInnen müssen einen Bachelor-Abschluss haben und in einer künstlerischen Disziplin bewandert sein, um in dieses Programm aufgenommen zu werden.

Jedes künstlerische und pädagogische Fach auf dem Stundenplan wird von Fachleuten unterrichtet, die große Erfahrung sowohl als KünstlerInnen als auch als LehrerInnen haben. Die TeilnehmerInnen erwerben pädagogische Fähigkeiten und pädagogisches Wissen für den Unterricht von Kunst und lernen, wie sie Partnerschaften mit ihren KollegInnen und Bildungsorganisationen fördern und aufrechterhalten können. Sie arbeiten mit Fachleuten aus anderen Kunstrichtungen im Rahmen von gemeinschaftlichen, interdisziplinären Projekten zusammen und lernen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten als KünstlerInnen an Bildungsorten einzubringen, wie zum Beispiel an Schulen, Kulturzentren der Gemeinden und in Kontaktprogrammen, die von professionellen Kunstorganisationen organisiert werden.

- **Bildung für KünstlerInnen**

Artist-Teacher Scheme in Großbritannien

Das Artist-Teacher Scheme ist Teil einer ausgedehnten nationalen Maßnahme zur ständigen beruflichen Weiterbildung von Kunst- und DesignlehrerInnen. In England gibt es derzeit 12 Zentren, eines in Schottland und zwei in Wales. Jedes Zentrum arbeitet mit einer Galerie oder einem Museum moderner Kunst, einer Kunsthochschule und der National Society for Education in Art Design, die das Programm leitet, zusammen. Arts Council England, das Scottish Arts Council und das Welsh Arts Council übernehmen die Grundfinanzierung.

Die verschiedenen Programme dieser Zentren bieten den teilnehmenden Lehrkräften aus dem Kunstbereich die Möglichkeit, ihr Bewusstsein um den Reichtum und die Komplexität von zeitgenössischen Praktiken in der Bildenden Kunst und die gedanklichen Vielfalt und die Einflüsse, die dahinter stehen, zu erweitern. LehrerInnen aus dem Kunstbereich haben die Möglichkeit, sich wieder mit ihren eigenen Gedanken und ihrer eigenen Entwicklung als KünstlerInnen zu beschäftigen, sie neu zu bewerten oder zu bestätigen und Teil einer starken beruflichen Gemeinschaft zu werden. Diese Programme zielen darauf ab, die Lehr- und Lernstandards an Kunst- und Designschulen und Hochschulen durch die individuelle Tätigkeit von LehrerInnen aus dem Kunstbereich, wesentlich zu verbessern. Eine Vielzahl von Einführungskursen (bis zu fünf Tage dauernde intensive praktische und theoretische Workshops und Seminare), ein Programm für Fortgeschrittene mit Workshops, Seminaren und Galerie- oder Atelierbesuchen, und Kurse, die mit der Verleihung eines Masters degree abschließen, werden ebenfalls angeboten.

Mehr Information gibt es unter <http://www.nsead.org/cpd/ats.aspx>

2. Partnerschaften

- **Ebene der Ministerien und Gemeinden**

Methoden für Partnerschaften, Litauen

Um stärkere Verbindungen zwischen dem kulturellen Sektor und dem Bildungssektor in Litauen zu schaffen, führte das Ministerium für Bildung und Wissenschaft Initiativen auf nationaler Ebene ein, die außerschulische Kunstaktivitäten für Kinder anbieten.

Die Mehrheit der Projekte wird auf Regierungsebene entworfen und hat die organisatorische Unterstützung von Gemeinden, NGOs, Jugend- und Tourismuszentren und der nationalen Künste. Ziel der Initiative ist es, die Kinder nach dem Unterricht zu beschäftigen, Kreativität und Selbstentfaltung zu fördern, künstlerisch begabte Kinder zu unterstützen und Kulturbewusstsein und das Wissen um die lokale Umwelt und Gemeinschaft zu fördern.

Laboratories of Investigation-Creation, Kolumbien

Als Teil des „National Plan for the Arts“ des Kulturministeriums von Kolumbien wurden „Laboratories of Investigation-Creation“ ins Leben gerufen, um die Entwicklung der Darstellenden Kunst zu fördern, und Partnerschaften zwischen kulturellen, akademischen und künstlerischen Institutionen anzuregen. Sie agieren auf regionaler Ebene und schaffen einen Ort der Begegnung für KünstlerInnen und LehrerInnen, um den Austausch von künstlerischen und pädagogischen Methoden zu ermöglichen, in Hinblick auf Entwicklung zukünftiger Strukturen in der Kunsterziehung und kulturellen Bildung. Sie dienen auch als Quelle bei der Schaffung einer zwischenregionalen Perspektive von künstlerischen und pädagogischen Methoden und sorgen für eine spätere Verbreitung von pädagogischen Modellen in Regionen, die auf diesem Gebiet noch weniger entwickelt sind.

Norwegian Cultural Rucksack, Norwegen

Die norwegische Regierung hat vor ungefähr fünf Jahren das Programm „Norwegian Cultural Rucksack“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, dass alle SchülerInnen von der ersten bis zur zehnten Schulstufe regelmäßig, als Teil des Lehrplans, Kontakt mit talentierten KünstlerInnen und künstlerischen Ausdrucksweisen haben.

Durch eine nationale Struktur, die sich auf die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kulturbehörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene stützt, wurden Partnerschaften zwischen Kunstorganisationen und -institutionen und dem Schulsystem ins Leben gerufen. Besuche darstellender KünstlerInnen an den Schulen, Museumsbesuche und Besuche anderer kultureller Orte sind Bestandteil des Jahresprogramms jeder Schule in Norwegen. Zu dem Programm gehören auch Kunstworkshops und Aufführungen, in denen SchülerInnen und manchmal auch LehrerInnen, mit KünstlerInnen zusammenarbeiten.

Der Gesamteindruck ist, dass dieses Programm von den örtlichen Schulen gut angenommen wird, obwohl offensichtliche Herausforderungen bezüglich der Entwicklung von Kompetenzen zwischen KünstlerInnen und LehrerInnen existieren, die den pädagogischen Effekt dieses Modells verstärken und gegenseitiges Verständnis bei allen Beteiligten in Hinblick auf das Potential des Modells erwecken werden.

- **Ebene der Schulen**

Pilotprojekt für Partnerschaft auf Schulebene in der Republik Korea (2004-2006)

Diese Initiative zielt darauf ein Kooperationsmodell aufzubauen und notwendige Netzwerke in der Gemeinde zu institutionalisieren, um eine Basis für Langzeitplanung für kulturelle Bildung in Schulen zu schaffen. Innerhalb dieses Rahmens unterstützte das Korea Culture and Arts Education Service (KACES) im Jahr 2005 landesweit 64 Projekte, die sich durch die Art der Partnerschaften mit ortsansässigen Künstlergruppen, Fachleuten und Kunstorganisationen unterschieden. Es wurden Kulturzentren, Museen, Galerien, etc. als Klassenräume für kulturelle Bildung benutzt.

Zusammen mit einer anderen Initiative, „Artists-in-School“, die KünstlerInnen eine pädagogische Ausbildung gibt, um sie in die Bildung einzubinden, hat diese Pilotinitiative die Nachfrage nach kultureller Bildung in Schulen bedient, es konnten professionelle ReferentInnen aus neuen Interessensgebieten wie Theater, Tanz, Film und Medien gewonnen werden. Letztendlich konnten rund 1500 KünstlerInnen, die zu LehrerInnen ausgebildet worden waren, an 3000 Schulen geschickt werden.

Bildungsbeitrag von Museen durch Kunstpädagogik. Ein Programmvorschlag des Guggenheim Museums (USA, Spanien 2006)

Das Bildungsprogramm „Learning through Art“ (LTA) zielt darauf ab, Fächer des Lehrplans durch KünstlerInnen, die öffentliche Schulen besuchen und eng mit LehrerInnen und SchülerInnen zusammenarbeiten, zu unterstützen. Durch LTA werden SchülerInnen ermuntert, auf unterschiedliche Arten zu lernen, und zwar durch Reden, Erforschen, Schauspielkunst und Gestalten. Kinder sind im Allgemeinen sehr empfänglich für das Lernen durch künstlerische Aktivitäten, die Workshops sind sehr effektiv bei der Unterstützung von Schulfächern und beim Entwickeln von Lese-, Schreib- und Sprachkenntnissen. Durch die Teilnahme am kreativen Prozess lernen die SchülerInnen zu planen, Projekte durchzuführen, in Teams zu arbeiten und kritisch zu denken. LTA ist ein Mittel um Kinder zu erreichen, die sonst Probleme haben könnten, dem traditionellen Unterricht zu folgen. Des Weiteren, und das ist fast noch wichtiger, hilft LTA, das Selbstwertgefühl der Kinder zu steigern und ihre persönliche Entwicklung zu fördern.

Jedes Programm ist einzigartig und individuell abgestimmt auf die Interessen, Schwächen und Fähigkeiten jeder Klasse und kann jeden Bereich oder jedes Thema des Lehrplans abdecken, von Naturwissenschaften bis Mathematik. Wenn LehrerInnen merken, dass ein Fach besonderer Unterstützung bedarf, und entschieden haben, welche Ziele sie erreichen wollen, welche Einstellungen

und Qualifikationen gefördert werden sollen, erstellen KünstlerInnen und die MuseumspädagogInnen eine Reihe von Workshops, die auf Unterrichtseinheiten aufgeteilt werden. Die 1,5 Stunden dauernden Workshops umfassen alles von Photographie, Malerei und Bildhauerei bis hin zu Video, digitaler Kunst und Musik und werden einmal pro Woche, 20 Wochen lang in der Schule abgehalten.

Gemeinsam mit den LehrerInnen spielen die KünstlerInnen eine entscheidende Rolle, weil sie die Arbeit der Kinder stimulieren und sie ermutigen, auf die Schulfächer die Art von konzeptionellen Gedanken anzuwenden, die maßgebend für künstlerische Kreativität sind.

- **Ebene der LehrerInnen**

Windmill Performing Arts, Australien

Windmill Performing Arts ist eine Initiative, die sich mit der Entwicklung von Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen, LehrerInnen, Firmen und Institutionen bei der Vergabe von Aufträgen, neuen Partnerschaften, gemeinsamen Präsentationen, Tourneen und in der Forschung beschäftigt.

Seit ihrer Gründung 2002 führt die Gruppe Theaterstücke, Opern, Musik, Tanztheater, Ballett und Marionettentheater für Kinder auf nationaler und internationaler Ebene auf.

Ihre Aktivitäten zielen auf die kognitive und ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Deshalb haben sie strategische Programme in Kooperation mit universitären Institutionen und dem Bildungssektor initiiert, wie zum Beispiel professionelle Ausbildung sowohl für PädagogInnen als auch für KünstlerInnen, künstlerische Workshops für Familien und Forschung im Bereich der kulturellen Bildung.

Eines der Projekte, das in Kooperation mit einer Universität durchgeführt wurde, ist „Children’s Voices“, ein längerfristiges Forschungsprojekt, das die Auswirkungen von Aufführungen auf die Bildung der Kinder erforscht und dokumentiert. Die Forschungen werden für die Erarbeitung zukünftiger Windmill Aufführungen und für die Dokumentation und Evaluierung von kultureller Bildung im australischen Kontext verwendet.

The Oak of Finland Cultural Heritage Project

In Finnland ist es üblich, dass LehrerInnen KünstlerInnen in die Bildungsumgebung einladen und Besuche kultureller Institutionen oder Veranstaltungen organisieren. Neu allerdings ist die Zusammenarbeit von LehrerInnen mit Online-Programmen.

Ein erfolgreiches Beispiel ist „Oak of Finland Plus“. Es handelt sich dabei um eine gemeinsame Initiative des National Board of Antiquities, National Board of Education und des Ministry of the Environment zur Entwicklung von Kulturerbebildung durch Partnerschaften. Kulturerbebildung wird in Finnland als neuer Grundlehrplan gesehen. In diesem Zusammenhang strebt das Projekt danach, kulturelle Bildung zu unterrichten, globale Kulturen näher zu bringen und Methoden für Kulturerbebildung durch LehrerInnen, Museen, regionale Umweltzentren, das National Board of Education und das National Board of Antiquities zu entwickeln. Schulen und Museen wurden dazu eingeladen, sich für das Projekt via Internet anzumelden und es dann mit Hilfe der Homepage des Programms, Protokollen und CD-ROMS

durchzuführen. Insgesamt haben 400 Schulen, 500 LehrerInnen, 65 Museen und 15 Organisationen in 70 Gemeinden an dem Projekt teilgenommen.

Young Digital Creators (YDC)

Eine weitere Online-Partnerschaftsinitiative ist das 2004 ins Leben gerufene „Young Digital Creators“ (YDC) Projekt im Rahmen des UNESCO-Programms DigiArts. YDC ist ein web-gestütztes, internationales Programm, das es Jugendlichen ermöglicht, nach und nach durch Zusammenarbeit und digital creative tools die kulturellen Werte des anderen besser zu verstehen und gemeinsame Ansichten zu aktuellen globalen Themen zu entwickeln. Das Programm will die innovative Verwendung von Kreativität und Kunst als Ausdrucks- und Kommunikationsinstrument erhöhen und kulturelle Kommunikation auf internationaler Ebene fördern, Jugendliche mit visueller Bildung und Kommunikation vertraut machen und versuchen, durch kreatives E-Learning youth communities zu mobilisieren. Ungefähr 15 Schulen und Jugendzentren werden eingeladen, an jeder Programm-Session via Internet teilzunehmen. In einem LehrerInnen-Kit sind die verschiedenen Phasen des Online-Programms und Anleitungen für LehrerInnen, wie das Programm durchzuführen ist, enthalten. Die SchülerInnen erhalten zur Durchführung des Online-Programms pädagogische Unterstützung von einem internationalen Online-Moderator, der von der UNESCO ernannt wird. Vier YDC Programme wurden zu den Themen Wasser, Frieden, Leben in Städten und HIV/AIDS entwickelt. Insgesamt haben über 120 Schulen und Jugendzentren aus unterschiedlichen geographischen Regionen und Kulturen an den 2005/06 Schulungseinheiten teilgenommen.